

Die „Weltwoche“
erschint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Vertheilung, Neue Graupenstr. 17,
durch die Post und
durch Subskription zu beziehen.
Preis vierteljährlich 3 Mk. 50 Pf.,
jährlich 12 Mk. 50 Pf.,
Postgebühren 10 Pf.

Volkswocht

Verantwortlicher Redakteur
Dr. E. Abbe
Verleger
Dr. E. Abbe
Vertheilung
Dr. E. Abbe

Telephon Nr. 451. Organ für die werththätige Bevölkerung. Telephon Nr. 451.
Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 267. Mittwoch, den 14. November 1900. II. Jahrgang.

Die Eröffnung des Reichstags.

Heute tritt nach sehr langer Unterbrechung der deutsche Reichstag wieder zusammen. Er wird reiche und wichtige Arbeit vorfinden. Zunächst die Erörterung der Rhyalpolitik mit ihren ungeheuren Kosten und gewaltigen Gefahren. Die Reichstagsmehrheit wird dem neuen Kandidaten, der es gar nicht der Mühe für werth hält, um die Indemnität für die ohne Zustimmung des Reichstags verausgabten Gelder zu bitten, sicher zu sein, was er verlangt. Sie wird es thun mit Wenn und Aber, mit Zwar und Jedoch, mit einem Lieber'schen Vorworte auf dem ganzen Aufgebote einer Scheinheiligkeit, die einseitigen Willkür der Mehrheitsparteien Sand in die Augen streuen soll. Bis jetzt ist die Auffassung noch nicht widerlegt, daß die Vertreter des Reichstags die Einberufung des Reichstags, im Juli, verhindert haben, um die Verantwortung für den Krieg mit sich zu teilen. Die Verantwortlichen sind die Verantwortlichen für die furchtbaren Gut- und Blutopfern, seinen verhängnisvollen Gefahren und Abenteuern zu drücken und sich in die Verantwortlichkeit des Reichstags hineindrängen zu lassen. Mag dann das Volk nur die neuen ungeheuren Kosten der imperialistischen Stegreifpolitik tragen, die absolut über sein zukünftiges Schicksal entscheiden will! Der Reichstag, die Romantik der Ueberseespiele, die Tragödie des Vorwärts-Triumphanten und Weltmarschalls, der Tschilli, das Auf und Ab, das Hin und Her von Tafeln, Depeschen, Noten, der bunte Wechsel sich widersprechender Maßnahmen, sind Merkmale jener verfassungswidrigen Anarchie. Deutschland, das in China so wenig zu suchen hat zu holen hat, drängte sich in den Vordergrund, die Geschichte des Oberbefehls ist lehrreich genug.

Die Milliarden-Schulden wachsen, die finanzielle Gesamtlage des Reiches ist durch die Kosten des chinesischen Abenteuers wesentlich verschlechtert worden, die späteren Generationen werden durch die „Weltpolitik“ des Reichstages mit der Anleihewirtschaft schwer belastet.

Schon aus konstitutionellen Gründen verweigert die Sozialdemokratie jeden Pfennig des Nachtragsetats. Aber sie überhaupt allein im Parlament grundsätzlich den Kampf gegen das kulturwidrige System der Erweiterung der Weltpolitik, gegen den kapitalistisch-militärischen Imperialismus führen und sich mit den Trägern dieser gemeinlichlichen Richtung gründlich auseinandersetzen.

Weltmachtspolitik draußen, Arbeitertrug drinnen! Beide Erscheinungen wurzeln in einem Grunde, sie sind miteinander verwandt und verflochten. Die Affäre Bued-Bosafsky hat das intime Verhältnis einer Reichsbehörde, die die „Ministerium für Sozialpolitik“ nennen hört, zu den Klängen der Scharfmacher in seiner ganzen Blöße gezeigt. Das Subsidienverhältnis des Reichsamts des Innern, als Almosenempfänger und Gehilfe einer Interessentengruppe auftritt, ist vor aller Welt enthüllt. Mag die Bosafsky-Presse noch so sehr sich mühen, es gelingt nichts mehr. Die „Sozialpolitik von oben“ mit ihren offenen Schäden und ihrer gründlichen Erörterung im Parlament nicht möglich. Hier gilt kein Mundspitzchen mehr, es muß gepiffen werden.

In einem späteren Abschnitt der Session hebt die Auseinandersetzung über die Handelsvertragspolitik den Kampf um den Zolltarif, gegen das Ausbeutungsbündnis agrarischer Brotwucherer und feudaler Zinsheuschrecken.

Dann wird auch neben anderen Vorlagen die Krankenkassennovelle, die sich offen und unmittelbar gegen die Rechte der Arbeiterschaft richtet, aus dem Reichsamt des Innern erscheinen, eine Vorlage wie auserlesen, dem bestreuten Zentral-Verbande in der Charlottenstraße Freude zu bereiten.

Weltpolitik, Sozialpolitik, Handelspolitik, absolutistische Tendenzen, eine Reihe entscheidender Fragen, und eine Reichstags-Mehrheit, die Stück für Stück der Vollmachten des Parlaments preisgegeben und es begrabirt hat.

Politische Abersicht.

Im Reichstagspräsidium wollen die Nationalliberalen, nach der Ankündigung der „Magd. Btg.“, diesmal den Anspruch auf die zweite Vizepräsidenten-Stelle erheben, die ihnen nach der Zahl ihrer Mitglieder, da die Sozialdemokraten in dieser Frage ausschließen, zuzumme. — Die Sozialdemokraten aber erkennen gar nicht an, daß sie in dieser Frage ausschließen. Zweitens kommt auch den Nationalliberalen nach der Zahl ihrer Mitglieder die zweite Vizepräsidenten-Stelle nicht zu. Die vereinigten Freisinnigen im Reichstags sind stärker, wie die national-liberale Fraktion. Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten am 7. Dezember 1895 erhielt im ersten Wahlgang der freisinnige Abg. Schmidt-Eberfeld 158, der national-liberale Abg. Wassermann 119 Stimmen, Abg. Singer 51 Stimmen, 2 Stimmen zerstreuten sich. Bei der Stichwahl fielen auf den Abg. Schmidt-Eberfeld 195 Stimmen, auf den Abg. Wassermann 123 Stimmen, während sich 8 Stimmen zerstreuten. — Es ist übrigens fraglich, ob die Sozialdemokraten diesmal Herrn Schmidt ihre Stimmen geben werden, da er sich als Präsident wirklich nicht freisinnig benommen hat.

Der Zweihundertmillionenfonds zum Auskaufen der polnischen Besitzungen erweist sich immer mehr als ein Fehlschlag. Offiziell klagen die „Berliner Politischen Nachrichten“ daß polnische Güter nicht mehr käuflich seien in Folge der nationalen Zähigkeit und Entschlossenheit, mit der die Polen selbst unter schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen an ihrem Besitz festhalten, namentlich wenn er andersfalls in deutsche Hände überzugehen drohe. Bedauerlicher Weise seien umgekehrt die Fälle nicht selten, in denen Großgrundbesitzer aus deutschen in polnische Hände selbst um verhältnismäßig geringen Gewinn übergehe.

So erzieherisch wirkt der mit so lauten Lamentenschlägen gefeierte „Germanisirungs“-fonds, er stärkt wie alle Gewaltmittel die Widerstandskraft der Polen, und blamirt die hakatischen Planemacher.

Es unerwünschte Folgen. Im Großherzogthum Sachsen-Weimar müßt sich seit etwa 1 1/2 Jahren ein besonders polizeilich veranlagter Junker, der Staatsminister Hans v. Wurmb, im Schwelge seines Angehens ab, die Sozialdemokratie durch systematische Versammlungsverbote mundtot zu machen.

Der einzige Erfolg seiner Mühe war, daß er einen großen Theil auch derjenigen Bevölkerungskreise erbitterte, die nicht zur Sozialdemokratie gehören. Die letzten allgemeinen Landtagswahlen ergaben eine Stärkung der Opposition im Landesparlamente überhaupt und statt des bisherigen einzigen Sozialdemokraten wurden zwei gewählt.

Zu diesen unerwünschten und unerwarteten Folgen gehört auch eine öffentliche Erklärung, die jetzt Dr. Abbe, Professor an der Universität Jena und Vorsteher der rühmlichst bekannten optischen Werkstätte der Zeiß-Stiftung, abgegeben hat. Professor Abbe ist von einer Anzahl privilegierter Wähler (die mindestens 5000 Mark Einkommen besitzen müssen) aufgeführt worden, für den Landtag zu kandidieren. Darauf hat dieser in der Presse erklärt:

Von dem Wunsche, Landtags-Abgeordneter zu werden, bin ich soweit wie möglich entfernt; denn ich habe gerade genug Arbeit zu thun. Sollte indes die Mehrheit der privilegierten Wähler des 2. Wahlbezirks, die am 15. November in Apolda zu wählen haben, es für angebracht halten, in den nächsten Landtag einen Vertreter zu senden, der vermöge seines Standpunkts kräftig Einspruch gegen die reaktionäre Tendenz erheben muß, die in einigen Zweigen der Staatsverwaltung des Großherzogthums neuerdings zur Herrschaft gelangt ist — so bin ich bereit, das Opfer auf mich zu nehmen, welches ein Mandat für mich bedeuten würde, und für die nächsten 3 Jahre die Pflichten eines Abgeordneten nach besten Kräften zu erfüllen.
Jena, den 9. November 1900.

Dr. E. Abbe, Prof. an der Universität Jena.
Professor Abbe ist ein angesehenen und einflussreicher Mann, und seine tapfere Erklärung macht deshalb peinliches Aufsehen im Lande. Man kann gespannt darauf sein, ob sich unter den Privilegierten eine Mehrheit finden wird, die Herrn Abbe nach dieser Erklärung zum Abgeordneten für geeignet hält.

Für die Restauration der dem Kaiser geschenkten Hofkönigsburg soll nicht nur im diesjährigen Etat eine erste Rate von 150,000 Mark vom Reichstag verlangt, sondern die gleiche Forderung auch an den Landesausschuß von Elsaß-Lothringen gestellt werden. Die „Köln. Volksztg.“ schreibt: Diese Zumuthung ist stark. Sie läßt es aber dahingestellt sein, ob die leitenden Staatsmänner und Ressortchefs in Straßburg Rückgrat genug haben, um in Berlin von der gänzlich ausschließlichen Forderung abzurathen. Wenn sie dies aber nicht thun, so hängt über mehr als einer Erbsengeld das Damoklesschwert der — Autokratie.

Militärjustiz. Vor dem Dasselborfer Kriegsgericht war angeklagt wegen Fahnenflucht und Preisgabe der Montirungsstücke der Kaiserlichen Infanterie der neunten Kompanie Regiment 39. Auf Antrag der Anklagebehörde wurde die Defensivität zu dieser Verhandlung ausgeschlossen. Das Urtheil lautete auf ein Jahr Gefängnis und Verlust der Kommando.

Der defektorie Zentrumsführer. Der Papst hat dem Abgeordneten Dr. Lieber den Bannorden mit dem Stern verlichen. Nun wird der Herr sich mit neuem Mut in die Weltpolitik und Brotwucherpolitik wagen. Daß Beides mit dem Christenthum vereinbar ist, wird auch den noch zweifelnden Zentrumsmännern das Zeichen päpstlicher Huld auf der Brust des Führers bewirken.

Die Einfuhr deutscher Waare ist in Rußland verboten worden. Die an der Wurtzweil interessirte Handelskammer in Braunschweig hat sich in einer Eingabe an das Reichsamt des Innern über dieses Verbot als dem deutsch-russischen Handelsvertrag widersprechend beschwert. — Nachdem Deutschland mit einem Buchsteinverbot vorausgegangen, ist eine Befugung auf die Handelsverträge gegenüber auswärtigen Ländern ausgeschlossen. Wurf wider Wurf.

Der Friedhof der Zwangsinnungen. Nach einer privaten Zusammenkunft sind in dem letzten Jahre 70 Zwangsinnungen nach kurzem Bestehen wieder aufgelöst worden. „Erst wenn der Beschäftigungsnachweis Gesetz geworden ist, wird die Zwangsinnung sich gedeihlich entwickeln können“, so orakelt das Organ des Bundes der Landwirthe. Merkwürdig! Warum wird denn für die Landwirthschaft von dem Bunde nicht zuerst der Beschäftigungsnachweis verlangt?

Kritisches Wahlergebnis. Bei der am 9. November im Wahlkreise Randow-Treßlitz stattgehabten Reichstagswahl wurden 27,838 Stimmen abgegeben. Auf Pratorius-Berlin (Konf.) entfielen 14,553, auf Koerstin-Berlin (Soz.) 11,755. Stadtrath Dr. Dohm-Stettin (Frf. Bzg.) erhielt 1487 Stimmen, Pratorius ist somit gewählt.

Ausland.

Belgien. Die Demonstration für das allgemeine Stimmrecht, welche Sonntag in Brüssel stattfand, ist in vorzüglicher Ruhe und Ordnung verlaufen. Bürgermeister Demot nahm aus den Händen der sozialistischen Delegation die Petition an die Regierung in Empfang und versprach, sie zu überreichen.

Vagabonden.

Roman von Hans Ostwald.

(Nachdruck verboten.)
Die Alte hatte bei den letzten Worten einen ganz rothen bekommen. Während sprang sie auf und lachte rauh: Der Schmutzbruder, der! Und das hast Du nicht gemacht, daß er Dir'n ornlichen Dären uffgebunden hat? Wir beide Franzosenleute haben immer für ihn Klitzchen pugen müssen. Ja, er hat sich woll zu Hause hinfestigt hat jethan, wie wenn er arbeete. Aber dabei hat er uns die Städte jeschickt, und wir haben ihm Alles ranjchaffen müssen. Ja, und dazu hat's immer noch Senge gegeben. Weil nu die Frieda nich mehr wollte, weil sie sich nu Scheeks anschaffte, da hat er sie mörderlich verhaun. Da is je eben losjegaugen. Und da habe id mir jefagt, habe id ja ooch nich mehr nötig, noch for Senen mitjegaugen. Id habe jenug vor mir zu dhun. Und meine kann mir velle nötiger gebrauchen, als so'n alter Mann. Ja, stehste, so war die jeschichte. . . . O, Du Du; Du kannst keene Bilder rausjeden mit Deinem jethanigen Bruder, mit dem alten, ausjethanigen Runt'n. Unter die Schliche von dem Bruder sind wir schon lange gekommen. Das merk Dir man. . . . Sie winkte mit der Rückseite ihrer Hand zu Albert hin- und sching sich auf die Knie: Und denkste denn, id hab't noch nötig, mir uff meine Tage verhaunen zu lassen? Hat er sich det bis jetzt erlauben dürfen, kann er't nu schon lange nich machen. So'n keene lange Scheidung nötig. Wir jehen eben, wir wollen, wie't uns paßt!
Sie setzte sich und sah dabei ab und zu Albert gering- und herausfordernd an.
Der sah ganz vermurrt da und forste da auf.

unverwandt ins Gesicht, vollkommen gefangen von ihrer Leidenschaftlichkeit.

Die Frau strich sich die Kleider glatt. Sie schien durch ihren Ausbruch beruhigt worden sein, sich ausgetobt zu haben. Aber als sie wieder aufsaß und das hilflose, verschüchterte Gesicht Alberts erblickte, ward sie wieder ärgerlich, und gereizt sprach sie:

Ja, das ist doch zu schön! Uns so was nachreden zu lassen!

Der Bursche sah verächtlich von Albert fort und sagte wegwerfend:

Ra, von dem da kann man ja nicht anders erwarten! Das Mädchen nicht belustigt und zustimmend.

Weste, glog uns nicht so an, wie wenn de Jahrmarkts-popanze vor Dir hättest! fuhr der Bursche auf Albert los. Sonst kannste gleich noch mal mit meine Fäulke Belanntschaft machen. . . . Id habe so wie so jleich uff Dir'n Kieker jehabt. . . . Der Andere da — er wies auf mich — der hat ja nicht zu bedenken. Aber Dir hab' id det Hinterlist'ge und Hinterlist'ge, det Maderische jleich anjekielt. Und det kann id jerade verkufen. Det is ja so mein Fall! . . .

Er ward durch seine Worte immer erregter. . . . Ja, erst sich von uns jalttern lassen, uns de schönsten Fegen weg-jrefressen — und denn schließlich hinloofen und uns den Zeddel uff'n Hals hegen! Id könnte Dir eens in de Jassade langen!

Er erhob die Hand und biß die Zähne in die Unterlippe. Das Mädchen und die Alte jogen ihn jedoch zurück.

Ra, so'n Kerl! Et is doch wahr! sagte er ruhiger.

Albert sah ganz starr da. Er hätte sich ohne Vertheidigung, ohne Widerrede schlagen lassen.

Id wollte die Erregten beruhigen und sagte:
Ra, vorläufig hat Euch doch Albert noch nichts gethan. Und er meint es woll auch nicht so schlimm.

Ja, davon verkehst Du man noch nicht, antwortete mir

ja'n janz juter Junge; Du machst et woll janz jut meinet — aber Du weest man nich, mit wat for 'ne Sorte Menschen man zu dhun kriegt. . . . So'ne Kerle kriegen 't fertig un verjreifen sich an 'ne anständig Frau, klähern wat'n Zeddel un hegen ihn uff ihre Spur. Da jistt bloß eens; immer jleich rechts und links: Man nich jimperlich.

Er sah mit großen Augen die Frauen an, wie: Ra, habe ich nicht Recht?

Nach einem Weilchen fuhr er fort: Ja, jtebt et woll wat Gemeinet, als sich so mies an een hilflosset Wesen zu zeigen? Aber denn will man sich bloß lieb Rind machen bei'n Zeddel! So'n Kerl kann machen, det er mir aus de Dogen kommt!

Albert verstand den Sinn der letzten Worte, erhob sich, immer das Gesicht den Dreien zugewendet und entfernte sich mit den Worten: Ra — besten Dank auch!

Die Drei antworteten nicht.

Als ich aber ihnen grüßend zunickte, riefen sie mir herab-laffend nach: Mach's gut!

Im Fort drehte sich Albert um:

Ra las ich sie gerade verschütt gehen!

Das wiberte mich an, und ich sagte, man müßte doch den Frauen eben so viel glauben wie dem Alten.

Ich, glaubst Du denn, die Weibsen haben sich nicht ihrem Kobl jurechtgemacht? Und darum, weil sie mit uns geschmont haben, darum lasse ich mich noch lange nicht bestechen und betölpeln. Das war alles Nach. Siehste — da, nu sind sie schon verschwunden!

Sie waren wirklich nicht mehr unter der Dirle zu sehen. Nu gebe ich sie gerade dem nächsten Zeddel an! sagte Albert und lief eifrig vorwärts. Wir wollen sehen, daß wir sie im Auge behalten. Und dann wird sich's ja zeigen, was Recht hat, der Alte oder die Weiber. Sie werden wohl nicht ohne Schuld sein.

auf das Eingehendste verhandelt, es wurden eine Anzahl Artikel über die Frage geschrieben, kurz und gut, die Sache wurde so lange und so gründlich verhandelt, daß außer Herrn Ripke wohl Niemand auf den Gedanken kommen kann, sie sei "so hastig" gekommen.

Neben Herrn Ripke hat auch Herr Schleifer erklart, jetzt gegen die Schlachtsteuer stimmen zu wollen und selbst der konservative Böttchermeister Pohl, der im 19. Bezirk gewählt sein möchte, erklärte in einem Wahlzirkular, daß er jetzt auch gegen die Schlachtsteuer sei. Der freisinnige Stadtverordn. F. K. N. ging, wie oben berichtet, dieser Tage in einer freisinnigen Wählerversammlung so weit, zu erklären, daß kein Freisinniger einem Kandidaten die Stimme geben dürfe, der sich nicht gegen die Schlachtsteuer erkläre. Die entschiedene und konsequente Agitation der Sozialdemokraten scheint also doch manchen Leuten im bürgerlichen Lager das Rückgrat ein wenig gefärkt zu haben.

Nachdem nun auch im 30. Bezirk, Ohlauer Vorstadt, zwei liberale Kandidaten aufgestellt sind, bewerben sich um die 15 freierwerbenden Stadtverordneten-Mandate 41 Kandidaten, 14 Liberale, 12 Konservative, 9 Sozialdemokraten und 6 Miethervereinler, wobei allerdings 8-10 Kandidaten inbegriffen sind.

Um unteren Genossen in den neu besetzten Bezirken eine Uebersicht über die an der Wahl beteiligten Straßen zu geben, veröffentlichen wir heute zunächst die in der Ohlauer Vorstadt gelegenen Bezirke mit den von uns aufgestellten Kandidaten.

Wahlbezirk 29:

Artenstraße, Bahnhofstraße, unger. Nr. 19 bis Ende, ger. Nr. 22 bis Ende, Bohrauerstraße, unger. Nr. 1-11, 13 bis Ende, ger. Nr. 2-12a, 14 bis Ende. Bräuerstraße Nr. 23a-42, Brunnenstraße, unger. Nr. 1-5/9, 11, ger. Nr. 2/4-8, 10, Flurstraße, Brändelplatz, Georgenstraße, Grünstraße Nr. 21 bis Ende, Gustav-Preytagstraße, Herdainsstraße, Hubenstraße mit Blockhaus und Eisenbahn-Verkäuf, Behmgrubenstraße Nr. 1-31, 32 bis Ende, Lohstraße, unger. Nr. 3-13, 19-53, 55 bis Ende, gerabe Nummern ganz, Malteserstraße, Nachodstraße Nr. 2, 2a und 2b, Neuborckstraße Nr. 14, Sabowahstraße Nr. 1, Sedanstraße, unger. Nr. 1, ger. Nr. 2, Reichardtspark, Rodtenstraße, gerichtet liegende Grundstücke: a. am Ausgang der Neuborckstraße zwischen Kaiser Wilhelmstraße und Lohstraße, b. zwischen Lohstraße und Hubenstraße.

Wahllokale: Turnhalle des Schulhauses Lohstraße 22/24 und Brunnenstraße 5/9.

Kandidat: Maurer Heinrich Höbner.

Wahlbezirk 30:

Bahnhofstraße, unger. Nr. 1-13, ger. Nr. 2-20, Brodauerstraße, unger. Nr. 1, ger. Nr. 11, Brüderstraße Nr. 13a, 14-17b, 18-23, 43-55, Fochendstraße, Grünstraße Nr. 1-4, 5-20, Königsbergerstraße, unger. Nr. 3-17, 19 bis Ende, ger. Nr. 4 bis Ende, Pöschstraße, unger. Nr. 1a-25, 27-33, 35 bis Ende, ger. Nr. 4-14 und 18 bis 28, 30 bis Ende, Schönhofstraße (auschl. Nr. 1 und 2), Moschingerstraße, Oberkloster Güterbahnhof (auschl. Nr. 5), Ohlauer Stadtgraben Nr. 1 bis 3, Palmstraße, unger. Nr. 1 bis 15, 17 bis Ende, ger. Nr. 1, ganz, Tauentzienstraße Nr. 29 und 57, 58-62b, Tauentzienstraße, neue, Nr. 1 bis 22, 23-40 und 54-65, 56 und 57, 68 bis Ende, Wörmerstraße, unger. Nr. 1 bis 41, 43 bis Ende, ger. Nr. 2-46, 62-78, 80 bis Ende.

Wahllokale: Turnhalle Brodauerstraße Nr. 14, Hof links.

Kandidaten: Maurer Heinrich Höbner und Handelshilfsarbeiter Hermann Zimmer.

Wahlbezirk 31:

Alexanderstraße, Brüderstraße Nr. 1-13, 56 bis Ende, Fildstraße Nr. 1-15c, 16-23/26, 27 bis Ende, Garvestraße, Klosterstraße, unger. Nr. 1-55, 57/59-91, 93-123, 125 bis Ende, ger. Nr. 2-46, 48-110, 112 bis Ende, Königsbergerstraße, unger. Nr. 1, ger. Nr. 2, Vestingplatz, Vestingstraße, Vöschstraße, unger. Nr. 1, ger. Nr. 2 und 16, Vöschstraße Nr. 1 und 2, Margarethenstraße, unger. Nr. 1, ger. Nr. 1, Mauritiusplatz Nr. 1-4, 5-6, Mauritiusstraße, unger. Nr. 1-7, 9 bis Ende, ger. Nr. 2-14, 16 bis Ende, Oberkloster Güterbahnhof Nr. 5, Ohlauer Gasse, Ohlauer Stadtgraben Nr. 4/6-21, 22 bis Ende, Ohlauer Nr. 1-25, 26 bis Ende, Paradiesstraße, Tauentzienstraße, neue, Nr. 41-53, 58-65, Wörmerstraße Nr. 48-60, Weidenbamm, am, Wolfswinkel einschl. Wäldchen Bietche.

Wahllokale: Turnhalle des Johannes-Gymn., Eingang Paradiesstraße 5, Hof links.

Kandidaten: Maurer Heinrich Höbner und Handelshilfsarbeiter Hermann Zimmer.

Alle Bürger, die diesmal zu wählen haben, erhalten vom Magistrat eine Einladung zur Wahl. Gar mancher Wähler der längst in anderen Bezirken wohnt, wird noch eine solche erhalten, da die Wählerlisten schon vor langer Zeit angelegt sind. Er übe trotzdem also sein Wahlrecht aus.

Anfang nächster Woche erwachen dem Wahlkomitee die meisten Ausgaben. Sorgt auch für gute Einnahmen, Genossen.

Arbeitslose Genossen, welche an den Wahltagen als Zettelvertheiler helfen wollen, können sich beim Wahlkomitee "Volksmacht" bis Freitag Abend melden.

* Polizeipräsidium und Arbeitersekretariat. Seit dem Januar dieses Jahres nimmt das Arbeitersekretariat auf der Messergasse die Interessen der rechtlichenden Arbeiter ohne Ansehen der Person wahr. Dabei ging es stets von dem Grundsatz aus, daß eine höfliche, wenn auch dringliche Anfrage und Anregung bei Behörden unter Umständen schneller die gewünschte Wirkung erzielen könne, als geharnischte Beschwerden und langwierige Prozesse. So hatte sich zwischen der Rechtschutzstelle der Arbeiter und den verschiedenen städtischen und staatlichen Behörden ein im Interesse weiterer Volkskraft freudig zu begründender Verkehr entwickelt, der beiden Theilen die Arbeit erleichterte und vor Allem mancher Arbeiterin und manchem Arbeiter zu seinem Rechte verhalf. Wir konnten schon vor einiger Zeit auf diesen erfreulichen Verkehr auch mit den Polizeibehörden verweisen. Jedoch der Wahn war kurz! Vor einigen Tagen erhielten auf dem Arbeitersekretariat ein Polizeikommissar, der sich vergewissern wollte, auf Grund welchen Rechtstitels der Arbeitersekretär Beschwerden und Wünsche für Dienstboten der Polizei übermittle. Nachdem ihm begreiflich gemacht, daß es auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen über die Stellvertretung gehe, wünschte der Beamte noch zu wissen, welche "Tendenz" (!) das Sekretariat verfolge. Um nun keinen Zweifel

über diese Tendenzen zu lassen, wurden ihm einige Exemplare des Sekretariats-Statuts eingehändigt, aus welchen ja alle wünschenswerthen Aufschlüsse zu entnehmen sind. Jetzt endlich ist dem Arbeitersekretariat amtlich eröffnet worden, daß in Zukunft auf von ihm eingereichte Gesuche und Beschwerden in Streitigkeiten zwischen Dienstboten und Dienstherrschäften keine Antwort ertheilt würde, da — das ist das Kuriose dabei — die Befinde-Ordnung vorschreibe, daß solche Streitigkeiten zwischen den Parteien selbst ausgefochten werden müßten. Wir haben uns Mühe gegeben, eine derartige Bestimmung in der Befindeordnung zu entdecken, haben aber nichts gefunden, was dem allgemeinen Rechtsbrauch widerspreche, wonach Jedermann sich durch einen Dritten vertreten lassen kann. Das sollte unseres Erachtens auch die Polizeibehörde wissen. Wenn sie trotzdem eine derartige "Eröffnung" dem Sekretariat machte, dann muß sie uns schon gestatten, unsere eigenen Gedanken darüber zu hegen. Das Arbeitersekretariat wird von Arbeiterorganisationen unterhalten, die den Rechtsschutz der sonst vogelfreien Arbeiterwelt sich als Ziel gesetzt haben. Das Arbeitersekretariat ist also die barmherzige Vertreterin aller Personen, die in Folge ihrer materiell schlechten Lage nicht im Stande sind, einen Rechtsanwalt in ihren Streitigkeiten zu honorieren. Dazu gehört ungewissheit auch das Befinde, das schon in Folge der drakonischen Bestimmungen der Befindeordnung gegenüber den "Herrschäften" einen schweren Stand hat. Wenn nun ein Institut geschaffen ist, das solchen recht- und hilflosen Personen unentgeltlich Rat und That zur Verfügung stellt, Beschwerden sachgemäß zu prüfen und zu verfechten, so sollten die Polizei wie alle anderen Behörden dafür dankbar sein, daß ihnen eine große Arbeitslast abgenommen wird. Aber auch hier scheint derselbe Grundsatz obzuwalten, der den früheren Handelsminister Verleych, den jetzigen Sozialpolitiker, besetzte, als er den Gewerbetätigen unterlagte, mit Vertretern von Arbeiterorganisationen Verhandlungen über Mißstände zu pflegen, selbst wenn die letzteren ganz offen zu Tage liegen. Derartige Maßnahmen nützen, das möge auch das Breslauer Polizeipräsidium sich merken, in der Regel gar nichts. Das Arbeitersekretariat wird auch in dem vorliegenden Fall Wege finden, um die Rechte seiner Klienten zu wahren, nur mit dem Unterschiede, daß die Tonart im Verkehr durch solche kleine Erschwerungen in der Regel nicht friedlicher zu werden pflegt.

* Als ein Erfolg der Gewerkschaftsbewegung ist eine Verfügung zu betrachten, welche der Magistrat zu Reichenbach in Schlesien erlassen. Auf eine Eingabe des Tarif-Amtes der deutschen Buchdrucker machte der Magistrat bekannt, daß er die im deutschen Buchdruckerarif vorgeschriebene Gehaltskala laut § 128 der Gewerbeordnung für die am Orte befindlichen Druckereien als maßgebend aufstellt. Nach dieser Bestimmung dürfen bis zum Jahre 1903 in Reichenbach keine Buchdruckerlehrlinge mehr angenommen werden.

* Mit der Droschkentufcherbewegung wird sich die heute, Mittwoch Abend in den "Drei Tauben" stattfindende Versammlung des Gewerkschaftskartells beschäftigen. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Delegirten dringend notwendig.

* Ein merkwürdiger Polizeipolizei. In der Nacht zum 12. Februar des Jahres 1898 wurde in den Laden des Hofschlächtermeisters Meyer auf der Schulbrücke hierseits ein Einbruch verübt. Die Diebe stiegen durch das offene Lukenfenster über der Ladenthür ein, öffneten dann diese und führten vier halbe Schweine und ein ganzes ausgeschlachtetes Kalb auf einem zu diesem Zwecke mitgeführten Handwagen als Beute davon. Um baarem Gelde wurden die Arbeiter Hans Höbner, Robert Caspar und Hermann Brischhof ermittelt. Am 31. März 1898 hatten sie sich vor der ersten Strafkammer zu verantworten. Neben ihnen sah auf der Anklagebank, der Hehler an dem Fleisch beschuldigt, die Restaurateurfrau Christiane Schwach. Als einer der Hauptbelastungszeugen trat der Arbeiter Theodor Schlums auf, ein sehr häufig bestrahter Mensch, der erst selbst in dem Verdachte gestanden hatte, an dem Meyer'schen Einbruchdiebstahl betheiligt zu sein. Als er aber sein Alibi unangreifbar nachgewiesen hatte, wurde er von dem mit den Ermittlungen betrauten Kriminalbeamten als Spitzel benützt und beauftragt, die Frau Schwach und die drei des Diebstahls verdächtigen Arbeiter in unangenehme Weise auszufragen. Er unterzog sich dieser Aufgabe anscheinend mit größtem Eifer und befundete in der Hauptverhandlung unter seinem Eide, daß ihm von den drei Arbeitern in einer vertraulichen Unterhaltung am Dienstag zugestanden worden sei, daß sie den Einbruch bei Meyer verübt hätten. Auch die Frau Schwach habe, so erklärte Schlums unter seinem Beugenetze weiter, als er sie unter vier Augen direkt der Hehlerlei an dem gestohlenen Fleisch beschuldigt habe, nicht geleugnet und ihn inständig gebeten, sie nicht unglücklich zu machen. Um ihn gänzlich für sie zu kommen, habe sie auch die Beche, die er in ihrem Lokal gemacht, nicht bezahlt genommen. Die Verhandlung vor der Strafkammer endete mit der Verurteilung Caspar's und Brischhof's unter Einrechnung einer noch nicht verbüßten anderen Strafe zu je 6 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, Höbner zu 6 Jahren Zuchthaus und der Frau Schwach zu 6 Monaten Gefängnis. Der Vertheidiger der Letzteren, Rechtsanwalt Schreiber, hatte gegen Schlums von Anfang an Mißtrauen und fragte ihn in der Verhandlung nach seinen Vorstrafen. Schlums gab darauf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten wegen Hehlerlei an, bestritt auf weiteres Betragen aber, noch mehr Vorstrafen zu haben. Seine Strafen ließen sich leicht aus den Akten nachweisen und bei einer Einsicht derselben ergab sich denn auch, daß er noch vielfach vorbestraft ist wegen Obdachlosigkeit, Bettelns, Diebstahls und Unterschlagung. Daraufhin reichte der Anwalt der Frau Schwach, um für sie das Wiedererwerbungsverfahren durchzuführen, eine Anzeig gegen Schlums wegen Meineids ein. Die Untersuchung zog sich in die Länge, weil die ganze Angelegenheit des Tages gedrückt und bezüglich mehrerer Punkte derselben Bedenken rege wurden. Zu guterletzt verschwand Schlums aus Breslau, wie die Untersuchungsbehörde annahm, wegen seines Schuldbewußtseins. Ein hinter ihm erlässener Strafbefehl ertheilte ihn nach langer Zeit in Schweidnitz, wo er wegen Verübung groben Unfugs in Haft genommen worden war. 2 Jahre waren seit dem 31. März 1898 vergangen, da hatte die Staatsanwaltschaft endlich so viel Verdrachtsmomente beisammen, um gegen Schlums Anklage wegen Meineids erheben zu können. Schon in der Schwurgerichtsperiode, die im Mai d. J. hierseits anstand, sollte die Sache zur Verhandlung gelangen. Kurz vor dem Termin erlitt der Angeklagte jedoch einen Schlaganfall, der ihn damals verhandlungsunfähig machte. Am 5. Juli sollte er sich wieder vor dem Schwurgericht verantworten. Im Verlauf der Verhandlung mit ihm trat jedoch das Bedenken hervor, daß durch den Schlagfluß seine Selbststrafe alterirt sein könnten. Deshalb wurde die Sache abermals vertagt und Schlums auf Antrag des Gefängnisverwalters für 6 Wochen

einer Irrenanstalt zur Beobachtung überwiesen. Am Dienstag endlich wurde vor dem Schwurgericht die Anklage gegen Schlums abgelehnt. Am der geistigen Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten befragt nach dem ärztlichen Gutachten kein Zweifel. Speziell in drei Punkten wird der Angeklagte beschuldigt, in seiner Aussage vor der Strafkammer am 31. März 1893 die Unwahrheit beizuhören zu haben: 1. bezüglich seiner Vorstrafen, 2. bezüglich der Bekanntheit mit einem Zeugen und 3. bezüglich der Vorgänge in der Schwach'schen Restauration bei Ausübung seines Polizeipolizisten. Der Angeklagte bestritt mit großer Hartnäckigkeit die Ausföhrungen der Anklage. Die Beweisaufnahme fiel insofern völlig zu Ungunsten des Angeklagten aus, so daß die Geschworenen die Schuldfrage bejahten. Das Motiv zu dem sribolen Meineid war vermuthlich einmal schändliche Gewinnlust, denn dem Angeklagten war für den Fall erfolgreicher Hehlerlei eine Belohnung in Aussicht gestellt worden, andererseits aber entsprang das Motiv niedriger Rachsucht gegen die Frau Schwach, weil diese den Angeklagten aus ihrem Lokal gewiesen hatte. Das Verbrechen lautete auf sechs Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und dauernde Eidesunfähigkeit des Angeklagten.

* Unfall. Am 12. d. Mts. wurde auf der Nikolaistraße ein vor einem Spazierwagen gespanntes Pferd scheu und sprang zur Seite, wobei ein die Straße entlang rabelnder Scllosser zu Boden gerissen wurde. Er erlitt eine leichte Verletzung, an seinem Fahrrad wurde das Vorderrad verbogen.

* Obdachlose Kinder. Am 12. d. Mts., Abends, wurden auf der Feldstraße ein 4 Jahre und ein 2 Jahre altes Mädchen obdachlos angetroffen und vorläufig im Asyl auf der Schulbrücke untergebracht. Die beiden Kinder, die sich Agnes und Elise Götter nennen, geben an, von ihrem Vater aus Ruffe nach Breslau gebracht worden zu sein.

* Veruntzucht wird der 44 Jahre alte Arbeiter Moritz Wuttke, sich am 30. v. Mts. aus seiner Behmgrubenstraße 1 gelegenen Wohnung entfernt hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist. Er war mit einem dunklen Ueberzieher, braunen Hosen, einem braunen Hut und Halbschleife bekleidet.

* Leichenfledderer. In der Nacht zum 11. d. Mts. wurden einem auf einer Promenadenbank in tiefen Schlaf verfunkenen Ruchnergefallen 35 Mark und eine Remonitouruhr entwendet. Der Dieb war so froh, dem beschloffenen Schläfer ein altes Uegehäufte an der Kette zu bestehlen.

* Diebstähle. Einem Dienstmädchen wurde während des Wochenmarktes auf dem Neumarkt ein grünes Portemonnaie mit 6 Mk., einer Steinmehlkau ebenfalls ein rothes Portemonnaie mit 23 Mk. gestohlen; in einem Tanzlokal in Rosenthal wurde einem Herrn ein graugrüner Eskimowinterüberzieher mit dunkelmoosfarbigem Sammetkragen und grauwollentem Futter gestohlen. Unter dem Aufhänger trägt dieser Ueberzieher die Firmenbezeichnung "Wahler" und im Futter ist auf Sammet das Monogramm R. G. eingestickt. Außerdem wurde demselben Herrn ein schwarzer weicher Filzput mit grauem Futter, ein blaugraugelbener Kragenschoner und sein Paar braune Handschuhe gestohlen.

* Betrug. Am 3. d. Mts., Vormittags, miethete bei einem Kaufmann auf der Böttcherstraße ein junger Mann, der sich als Referendar mit hochklingendem Namen vorstellte, ein möbirtes Zimmer. Im Laufe des Gesprächs ließ er einen Taufentwurf zeigen, der aber in Wahrheit eine Blüthe gemessen sein dürfte, bilden. Am nächsten Tage hat er ihm 10 Mark zu leihen, da er das Geld, welches er gehabt, als Kaution habe hinterlegen müssen. Sein Wunsch wurde jedoch nicht erfüllt. Später versuchte er noch einmal, Geld geliehen zu erhalten, indem er vorgab, es bald zurückzahlen zu können, da er beim Schlesischen Bankverein 200 Mark erheben werde. Als auch jetzt seinem Wunsche nicht Folge gegeben wurde, zog er es vor, zu verschwinden. Es dürfte sich um denselben Mann handeln, der ähnliche Betrügereien schon wiederholt verübt hat. Derselbe ist 25 bis 30 Jahre alt, hat kleinen blonden Schnurrbart, lüdenhafte Zähne und ist mit schwarzem Behrockung und graubraunem Sommerüberzieher bekleidet.

* Einbruch. Am Sonntag Abend wurde in die Wohnung eines Restaurateurs auf der Berliner Gasse ein Einbruch ausgeführt; indem der Thäter sich zur Öffnung der Eingangstür eines Nachschlüssels bediente; entwendet wurden 120 Mk., zwei silberne Tassen, ein Bierelloos (Nr. 30,865) und ein Feinelloos (Nr. 55,865) der Preussischen Klassenlotterie. Unter dem gestohlenen Gelde befanden sich mehrere Fäufmarkstücke mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms II. und einige Zwelmarsstücke mit dem Bildnis des Kaisers Friedrich. — In der Nacht zum 12. d. Mts. wurde in einer Speisewirtschaft auf der Klosterstraße ein Einbruch verübt. Der Dieb, der seinen Weg durch ein Fenster genommen hatte, entwendete 6 Mk., 50 Pfgarnen, sowie etwas Butter, Rase und Brot.

* Festgenommen wurde ein Weilerlehrjunge, der einem Geldbetrag von 200 Mark unterschlagen hatte.

* Polizeigelegentlichkeiten. In das Polizeigefängnis wurden am 12. d. Mts. 41 Personen eingeliefert. Es wurden: eine vermittelte Rohrjunge in Form eines Balles, ein Damenkleid, ein Geldstückchen, eine silberne Remonitouruhr, eine Brillen, eine Fahrradkette, ein Trauring, gez. E. R. 42, eine Reisetasche, eine große Fellei, für 10 Mark Gegenmarken des Konsumvereins und ein großer Holzloffer, enthaltend Reibungstücke und eine Karte auf den Namen Dertuch. — Zugelassen sind zwei schwarze Hegen. — Abhandeln kamen: ein Sparlaffenbuch über 40 Mark, eine braune Pelagon, eine gelbe Handtasche, eine Herrenjuppe, ein Kleid gestreifte Reinwand in der Länge von 80 Metern und eine Riste mit 4 Stücken Wollkass.

* Versammlung. Die im Deutschen Metallarbeiter-Vereinsorganisierten Arbeiter hielten am Sonnabend, den 10. November, eine gut besuchte Mittheilungs-Versammlung ab, in der Verbandssekretär Korditzke einen interessanten Vortrag über die "Arbeitslosenunterstützung" hielt. In demselben machte der Referent darauf aufmerksam, daß durch die schlechter werdende Verhältnisse, Arbeitslosigkeit eintritt. Um sich hierüber zu schätzen, müssen sämtliche Mitglieder in den Verband eintreten, in welchem sie gegen Arbeitslosigkeit versichert sind und der ja auch sonst ihre Interessen vertritt. Mit dem Wunsche, daß die jetzt 230 Mitglieder zählende Basisliste bald 400 Mann stark sein würde, schloß der Referent seinen belehrenden Vortrag. Hierauf wurde ein Antrag zur nächsten Krantentafel-Versammlung angenommen und um regen Besuch der Versammlung gebeten. Nach Erledigung einiger kleineren Sachen wurde um elf Uhr die Versammlung geschlossen.

* Freuhadt, 10. November. Den Hungertod starb der Osenfeger Weise, der sich vor einem Jahre mit Matronlauge die Speiseröhre verbrannt hatte, daß er von da ab dem Magen nur kümmerlich Nahrung, und zwar nur flüssige, zuführen konnte. Bei dem Heilungsprozeß wuchs die Speiseröhre allmählich zu und W. ist dieser Tage verhungert; ein operativer Eingriff hatte ihn nicht retten können.

* Krieg, 12. November. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich soeben in Tschöplowitz hiesigen Kreises. Der in dem dortigen Dampfsgewerke beschäftigte Buchhalter Stanislaus Maraschowski wollte kurz vor dem Schlafengehen in sein Zimmer sich eingefundenen Schwaben mit Spiritus vertilgen. Als er diesen anzündete, schlugen die Flammen in den Spiritusbehälter zurück. Mit lautem Knall explodirte die Blechkanne und der Buchhalter erlitt namentlich im Gesicht, an Händen und Armen schwere Brandwunden. Nachdem ihm ein Nothverband angelegt worden war, wurde er sofort ins hiesige Diafonissenstift geschafft, woselbst er schwer darniederliegt.

* Gahnau, 13. November. Recht able Folgen brachte die Rime für eine hiesige Arbeiterfamilie. Die Frau des Arbeiters Sch. hatte die Festscheube an fremder Stelle ziemlich lange ausgelehnt, und als sie nun heute früh in ihrer Wohnung ankam, machte ihr der Mann mit Recht ernstliche Vorhaltungen. Darüber gerieth nun die Frau heftig in Wuth, daß sie den Mann entweder

mit der Zeit oder mit einem anderen scharfen eisernen Gegenstande so schwer aus Rufe weichte, daß dieser nach dem Hospital gebracht werden mußte, wo der Arzt die fließende Stirnmunde prüfte. Als die Frau sah, was sie angerichtet hatte, machte sie sich fort. Man forderte nun zunächst bei ihrer Verwandten in Ueberscher nach ihrem Verbleib, dort war sie aber nicht eingetroffen. Erst gegen Mittag fand sie die Polizei, als sie in der Nähe von Hermsdorf umherirrte. Sie wurde alsbald in Haft genommen. Der schwer verletzte Hermann wurde drei Wochenlang schon einmal todt gesagt. Das Gerücht bestätigte sich aber nicht.

Samstag, 9. November. Wahlvereins-Versammlung. Die am 7. d. Mts. stattgefundene Mitglieder-Versammlung erzielte sich eines zahlreichen Besuches. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden, Genossen Scheib, gelangt als erster Punkt der Tagesordnung ein Antrag zur einstimmigen Annahme, welcher besagt, in Ueben und Tiefen sind Filialen des Wahlvereins zu errichten, behufs besserer Vorbereitung des Wahlerfolges. Beim zweiten Punkt wurde beschlossen, für zwei hiesige Vokale die „Hoffnung“ und die „drei Kronen“ Ausbängeltafeln zu beschaffen, um darauf die Tagesordnung der nächsten Versammlung bekannt zu geben, um die Mitglieder für den Verein dadurch intensiver zu gestalten. Alsdann kam die Gewerbegerichts-Angelegenheit zur Sprache und wurde allseitig Zustimmung dazu bekundet, daß Kunglauer nun bald ein Gewerbegericht erhalten wird, nachdem eine Interessenten-Versammlung des ganzen Kreises das Bedürfnis eines Kreis-Gewerbegerichts bekundet hat. Die bevorstehende Stadtverordneten-Wahl, zu welcher Genosse Scheib als Kandidat aufgestellt ist, wurde nochmals diskutiert und eine Kommission gewählt, welche die nötigen Vorarbeiten erledigt und Auskünfte erteilt, auch während der Wahlzeit im Gasthaus „zur Hoffnung“ anwesend sein wird, um die Wahlbarkeit zu leiten. Die Mitglieder der Kommission sind die Genossen Köhler, Duard, Varsich, Endler und Nitsche. Als fünfter Punkt stand ein Antrag behufs Anschaffung einer Bibliothek zur Besprechung. In dieser Angelegenheit wurde Verabredung bis zur nächsten Versammlung beschlossen, behufs näherer Klärung der Frage hauptsächlich unter den Gewerkschaften. Alsdann erhielt Genosse Schwarzer das Wort zu seinem angekündigten Vortrag über Heinrich Heine. Derselbe erledigte sich seiner Aufgabe in bester Weise, indem er ein getreues Lebens- und Charakterbild des Dichters entwarf unter Berücksichtigung desjenigen Theils seiner Werke, in welchem der humanistische Gedankengang und die scharfe Kritik, welche der Dichter an der bürgerlichen Gesellschaft übte, zur Geltung kommt. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen und dem Referenten durch den Vorsitzenden der Dank der Versammlung ausgesprochen. Zur nächsten Versammlung ist ein Vortrag von Genosse Köhler angekündigt über „Der platonische und urchristliche Kommunismus.“ Alsdann gab Genosse Scheib noch bekannt, daß zu der auf Montag, den 12. November, Abends 8 Uhr, stattfindenden Volksversammlung, der Genosse Reichstags-Abgeordneter Franz Kugauer, Berlin das Referat zur bevorstehenden Stadtverordneten-Wahl übernehmen hat. Genosse Köhler gab bekannt, daß auf den Freitag die Verbreitung der Wählerlisten im ganzen Wahlkreis statifindet. Die Genossen werden

erlaubt sich vollständig dabei zu betheiligen und bei der Stärke die Broschüren sowie ihre Louren entgegen zu nehmen. Mit dem Wunsche, daß die Versammlungen immer so gut besucht sein mögen und nachdem noch einige Mitglieder aufgenommen worden, schloß der Vorsitzende die zahlreich besuchte Versammlung.

Bunzlau, 13. November. Versammlung. In einer am 12. d. Mts. hier stattgefundenen Volksversammlung referierte Genosse Franz Kugauer über das Thema: Die Bedeutung der kommunalen Wahlen. F. n. Kugauer erledigte sich seiner Aufgabe in bester Weise und fand großen Beifall. Es wurde beschlossen, Gen. Scheib als Kandidaten bei der bevorstehenden Stadtverordneten-Gründung aufzustellen.

Sattentag, 13. November. Seinen Verletzungen erliegen ist, nach der „Ostl. Morgenztg.“ im Krankenhaus in Jawabst der von dem Kolonisten Thamm in Pluder durch einen Schuß tödtlich verletzte Kolonist Johann Bod daselbst.

Kattowitz, 12. November. Einen sehr bedauerlichen Unglücksfall hat heute Vormittag nach der „Kattow. Stg.“ in Jawabst im Gynäsiischen Hause das Spielen mit einem Leßkin gezeitigt. Der 15 Jahre alte Sohn des Pantoffelmachers Njesta bekam ein geladenes Leßkin in die Hand, an welchem er spielte. Hierbei entlief sich die Waffe und das Geschöß drang ihm in die linke Seite ein. Nach ärztlichen Gutachten ist die Verletzung eine lebensgefährliche.

Wietz, 12. November. Schwere Unglücksfall. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ist der Wächter Wirtz auf der Konfortgrube einem unglücklichen Zufall zum Opfer gefallen. Wirtz befand sich in seiner Holzstube, während ein Wagen abfahrender Schläde vor der Stube umkehrte. Die glühenden Massen lösten sofort die Stube in Brand. Der Unglückliche war ringsum von Flammen umgeben und erst nach mehrmaligen erfolglosen Rettungsversuchen gelang es Arbeitern, ihn aus den Flammen herauszuführen. In Folge der schweren Brandwunden verstarb er sofort nach seiner Entlieferung ins Knospfachsitzlazareth.

Haber, kath., S. — Barbier George Jansen, evang., T. — Arbeiter Paul Goldmann, evang., S. — Schneidermeister Paul Dannewitz, T. — IV. Maurer Albert Berndt, evang., T. — Buchhalter Alfred Striebel, evang., S. — Schuhmacher Gustav Gröbner, kath., T.

Todesfälle. II. Ernst, S. des Maschinen-Arbeiters Reinhold Steller, 1 J. — Aufsteiger Johann Fieber, 42 J. — Herbert, S. des Schneidermeisters Wilhelm Weiser, 1 J. — Leßkin Schneiderin Ferdnanda Butke 17 J. — IV. Maria, T. des Schlossers Adolf Freilberg, 19 J. — Arbeiter-Witwe Karoline Barthel, geb. Renelt, 66 J.

Dom 12. November.

Heiraths-Ankündigungen. I. Fellenbauer Karoline, evang., Goldene Rabegasse 17, und Emma Kiegel, evang., Paulstraße 13. — Muster Arthur Brosche, kath., Oberstraße 18/19, und Gertrude Richter, evang., ebendasselbst. — IV. Arbeiter Paul Krzyminski, kath., ebendaf.

Geburten. I. Haushälter Josef Rothe, kath., Lammengasse 8, mit Pauline Rodewald, evang., Friedrich-Wilhelmstraße 33. — Schriftföher Theodor Patrowsky, kath., Mauritiusstraße 5, mit Maria Ernst, evang., Neumarkt 7. — Feiszer Vertschkimmerling, evang., Nikolaistraße 7, mit Vertha Schwange, ev., Derrnstraße 28. — Tischler Oskar Blesel, kath., Messergasse 30, und Hedwig Conrad, kath., Derrnstraße 7. — Tischlermeister Hermann Nag, evang., Wobersienstraße 38, mit Martha Hermann, evang., ebendaf. — IV. Former Hermann Schmidt, kath., Brandenburgstraße 4, mit Maria Kautz, kath., ebendasselbst. — Schneider Hermann Kaster, kath., Friedrichstraße 73, mit Helene Reichelt, evang., Friedrichstraße 71.

Geburten. I. Kellner Karl Doroff, kath., T. — Arbeiter Ernst Klante, evang., T. — Schiffbauer Fritz Bajana, ebana., T. — Ladener Hugo Schallmann, evang., T. — Buchdrucker Julius Gensior, kath., T. — Gärtner Karl Haase, evang., T. — Arbeiter Paul Hg, evang., S. — Maurer Theodor Schulz, kath., S. — Schlosser Paul Tstel, kath., T. — Barbier Bruno Warthuld, ev., S. — Schneider Johann Garhala, kath., T. — Tischler Georg Koth, T. — Haushälter Gottlieb Vogel, evang., T. — III. Schneidermeister Josef Schmitz, kath., S. — Rufscher Adolf Rejewetter, ev., S. — Arbeiter August Beckmann, evang., T. — Tischler Georg Ludwig, kath., S. — Maschinenheizer Johann Böhld, kath., S. — IV. Tischler Karl Hgner, evang., T. — Maler Richard Lindner, kath., S. — Knospmacher Stephan Reimann, kath., S. — Jhrmerpöler Wladimir Ditter, kath., T.

Todesfälle. IV. Bohrer Samuel Leitert, 53 J.

Briefkasten.

N. S. S. 1. Marken müssen dann verwendet werden, wenn das betr. Mädchen gegen irgendwelchen Entgelt (Kostgeld etc.) in der Lehre beschäftigt ist. 2. Sie wählen im 23. Wahlbezirk. Wahllokal ist die Turnhalle des Schulhauses Postenstraße 12/20, Hof links.

Stadt-Theater.
Mittwoch:
Gastspiel: Theodor Reichmann.
„Die Mitternächter.“
Donnerstag:
„Wilhelm Tell.“
Freitag:
Gastspiel: Theodor Reichmann.
„Der Kiegender Holländer.“
Sonnabend:
„Die Hochzeit des Figaro.“

Café-Restaurant, Carlsstraße 37.
Sonntag, den 18. November cr.:
II. Stiftungs-Fest
des Verbandes Deutscher Schneider, Schneiderinnen u. verw. Berufsgenossen (Zahlstelle Breslau)
bestehend in 1314

Lobe-Theater.
Mittwoch:
„Die Dame von Maxim.“
Donnerstag:
„Die Fleckermans.“
Freitag:
„Am weichen Hg.“

Lanz-Stränzchen.
Voraus: Gratis-Verloosung werthvoller Gegenstände.
Einlaß 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Programme sind bei Mitgliedern zu haben.
Alle Freunde der Arbeiterfrage werden um Unterstützung der Bergnügen erjudt.
Es ladet erachtet am
Der Vorstand.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Mittwoch:
George D. S. Verckelma:
„Der Bibliothekar.“
Freitag:
George E. S. Verckelma:
„Der Bibliothekar.“

Heinze's Etablissement „Königsgrund“
Fohelstraße 45-47. 1292
Sonnabend, den 17. November 1900
4. Stiftungs-Fest
des Arbeiter-Radfahrer-Vereins „Breslau“
ausged. des Nebenstadter-Vereins „Schwarzthor“
Reigenfahren, ausgeführt von Mitgliedern des Vereins.
Gastspiel: Sonn- u. Feiertag 70 Pf., im Vorverkauf 60 Pf.
Sonnabend 40 Pf.
Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Zeltgarten.
Gastspiel
der berühmten Budapestter
„Folies Caprices“
a. a. a.
Familie Bernstein in Ostende
in Budapest 3 Jahre hinter-
einander aufgeführt
nd Varietés-Programm etc.
Im Zelt
bis 12 Uhr Gr. Frei-Concert.

Achtung!
Ich empfehle:
Taschen-Uhren v. 3,50 RM. an. Silb. Damen-Uhren v. 9,00 RM. an.
Silb. Remonair-Uhren v. 5,00 RM. an. Gold. Damen-Uhren v. 14,00 RM. an.
Schlagwerk-Regulatoren, 95 cm lang, 14 Tage Gang, von 12,00 RM. an.
Wand- und Wecker-Uhren von 2,50 RM. an.
Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager von goldenen Ohrringen, Broschen, Garnituren, Trauringen, Silber- und Gold-Doublé-Ketten für Herren und Damen, zu außerordentlich billigen Preisen.
Max Frank, Uhrmacher,
Kayserschwandstraße 21 (Richter'sche). 590
Händler hoher Kabatt.
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Prakt. Zahn-Arzt Alfred Freund
Friedr.-Wilhelmstr. 12, II. (Wachpl.)
Sprechst. 9-11, 3-5. Nichter. 9-11.
Mäßige Preise, Theilzahlung gestattet.

Uhren
aller Art in reizenden, geschmackvollen Mustern, in jeder Preislage. Mehrjähr. rige Garantie. Theilzahlung gestattet.
R. Blitz,
Schmiedebrücke 22, im „Landsknecht“.
1278

28 Herren- u. Damen-Schreibische
werden einzeln auf Abzahl. mit einer Anzahlung v. 10 RM. und wöchentl. Abzahl. von 2 RM. abgegeben.
S. Oswald,
Schulstraße 74, I.
126

Begräbniss-Verein der Töpfer.
Das Mitglied Herr Lustig ist gestorben.
Beerdigung: Freitag Nachmittag 2 1/4 Uhr.
Trauerhaus: Fürstenstrasse No. 30. Der Vorstand.

Am 13. d. Mts., früh 5 Uhr, verschied sanft nach langen Leiden unser werther Colleague, der Töpfer
Alfons Lustig
im Alter von 35 1/2 Jahren.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!
Die Gesellen der Werkstatt der Firma
Franz Glatzel.
Beerdigung: Freitag, Nachmittag 2 1/4 Uhr, vom Trauerhaus Fürstenstrasse 30 nach Oswitz. 1316

Beerdigungs-Anstalt u. Sarg-Magazin.
Ausführung von Beerdigungen zu
21.50 RM. 30.50 RM. 45-50 RM. 90-95 RM. 120-200 RM.
1 Wagen 2 Wagen 4 zweif. Wag. 6 zweif. Wag. auch den weit-
608 608 608 608 608 gebendsten An-
608 608 608 608 608 gelegentlichem
608 608 608 608 608 frischen genügen
Gewissenhafte u. pünktliche Bedienung.
Theodor Muszynski,
[Tischlermeister.
Gräbichenerstr. 40, neben der Post-Apothek,
Haltestelle der elektr. Straßenbahn.

Trauer-Hüte
größte Auswahl
in neuesten Ausführungen zu
billigsten Preisen. 989
D. Marcus,
52 Ohlauer-Strasse 52.

Helene Koehler,
empf. i. gr. Ausw. a. bill. Breit
Strümpfe, Chemisette,
Handschuhe, Strümpfe,
Hemden, Kragen,
Spitzen, Casackts,
Händer, Brustträger,
Schürzen, Socken.
Kurzgasse 24,
2. Haus v. d. Fried.-Carlstr.

Die geraubte Braut.
Früh-Morgens-Szenen
mit großartigen Evolutionen, Tänzen
und Scapuzierungen in Wasser und
zu Land.
Im Schling:
Ungarn
über
Künstliche Zähne.
Auf Theilzahlung von Woche 1 RM.
Klomben, Zahnziehen etc.
W. Dräger,
gegenüb. Oberthor.

Zur gefälligen Beachtung!
Den Angehörigen der Mitglieder aller derjenigen Kranken-
kassen, für welche mit der Lieferung von Augen-Edeln ein Ab-
schluß worden ist, erachtet gegen Theilzahlung
Brillen und Zinenez
zu liefern. Rücksicht auf den glücklichen Verlauf, welche die
Angehörigen auf Grund besonderer Vereinbarung begabien.
Adolf Heidrich
Optiker und Mechaniker
Spezialist für das Brillenfabr.
Breslau, Schweidnitzerstr. 27,
Stadthaus gegenüber. 1293

Grösste Auswahl
in
Schuhen und Stiefeln
für Herren, Damen und
Kinder
zu äusserst billigen
Preisen.
Robert Krelscher,
Erdreich Wilhelmstrasse 52
Eigene Reparatur-Werkstatt.
Spezialität:
Filzschuhe,
Holzschuhe,
Gummischuhe, Ballschuhe.
Bestellungen nach Mass prompt und billig.

Morgen Donnerstag: 901
Proben-Coffee!
Teichmann & Co.
Caffee-Special-Geschäft.

Wir Waschweiber wollten wohl weisse Wäsche waschen, wenn wir wüsten, welches Waschmittel wirklich weisse Wäsche wäscht? Das thut
Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem SCHWAN.
Man verlange es überall!
1299